

# Kleiner Führer durch das **Ritter-Wirnt- Museumsstübchen**



**Neueingerichtet Jan. 2020 vom  
Kulturverein Wirnt von Gräfenberg e.V.  
und den Altstadtfreunden Gräfenberg e.V.**

## **Museumsstübchen im Kräuselhaus:**

Bahnhofstraße 16 91322 Gräfenberg

## **Führungen durch Museum und Burgstall:**

Jeweils um 15 Uhr am letzten Sonntag ab April bis  
Oktober und auch nach telefonischer Vereinbarung.  
3,00 € pro Person oder 5,00 € für Familien.

## **Kontakt:**

Otto Müller (09192-338)

Reinhard Rieß (09192-6325)

Heidi Schweidler (0176-2187 9657)

<https://www.wirntkulturverein.de/>

<https://www.altstadtfreun.de/>

Das Ritter-Wirnt-Museumsstübchen im Städtchen Gräfenberg widmet sich dem großen Sohn der Stadt und seinem Versepos „Wigalois der Ritter mit dem Rade“, insbesondere der Rezeptionsgeschichte dieses Artusromans aus dem frühen 13.Jhd. Es ist auch Bestandteil der Stadtführungen.

## **Wer war Wirnt von Gräfenberg?**

Über das Leben des fränkischen Ritter-Dichters ist kaum etwas bekannt. Wir wissen nur, dass im 12./13. Jahrhundert ein Geschlecht freier Reichsritter in Gräfenberg saß, aus dem er wohl entstammte. In einer Urkunde des Klosters Weißenhohe von 1172 sind als Zeugen ein Sigehard und ein Wirnto/Wiritto von Grevenberg aufgeführt. Bei dieser ersten urkundlichen Erwähnung Gräfenbergs handelte es sich wohl um ältere Verwandte unseres Dichters.

Aus seinem Werk, in dem er sich zweimal selbst als Verfasser nennt, lässt sich schließen, dass es etwa zwischen 1204 und 1210 entstanden sein muss und dass er zwischen 1170/80 und 1230 gelebt hat. Er war also ein Zeitgenosse der großen mittelhochdeutschen Dichter Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Hartmann von Aue und Gottfried von Straßburg. Die meisten von ihnen oder zumindest ihre Werke hat er gekannt und geschätzt, wie andere dichtende Zeitgenossen, etwa Rudolf von Ems, ihn kannten und sein Werk lobend erwähnen. Konrad von Würzburg hat ihn sogar zum „Helden“ seiner nach 1260 in Basel entstandenen Verserzählung „Der Welt Lohn“ gemacht. Er muss wohl schon damals sehr berühmt gewesen sein.

## **Wirnt und der Bamberger Königsmord**

Der Wirnt-Experte Professor Ulrich Seelbach, der zusammen mit seiner Frau Sabine 2005 eine kommentierte Neuübersetzung (2. ergänzte und überarbeitete Auflage 2014) veröffentlicht hat,



*Stand hier, zwischen Stadtgraben und Bahnhofstraße, die Kalkach-umspülte Burg des Ritter Wirnt von Gräfenberg?*

bescheinigt Wirnt eine umfassende theologisch-lateinische Bildung. Und er hat eine gut begründete Theorie entwickelt, in wessen Auftrag und zu welchem konkreten Anlass Wirnt sein 11 700 Verse langes Epos vom arthurisch-christlichen Muster-Ritter Wigalois verfasst hat. Nämlich zur Hochzeit des Herzogs Otto VII. von Andechs-Meranien mit Beatrix von Burgund, der Nichte des Stauferkönigs Philipp, am 21. Juni 1208 in Bamberg. Die „Uraufführung“ vor der höfischen Hochzeitsgesellschaft konnte jedoch nicht stattfinden, weil bekanntlich am gleichen Tag König Philipp in Bamberg ermordet wurde.

(Vergleiche den Aufsatz „Wirnt aus Gräfenberg...“ von Ulrich Seelbach in der Festschrift zur Uraufführung des Theaterstücks „Wirnt von Gräfenberg“ im November 2011 in Gräfenberg).

## **Faszinierende Rezeptionsgeschichte**

Durch die gescheiterte Premiere waren aber wohl Neugier und Interesse der hochrangigen Hochzeitsgäste an Wirnts Werk geweckt. So ist erklärlich, dass es rasch weite Verbreitung beim Adelspublikum fand und neben Wolframs „Parzival“ zum meistgelesenen Artusroman des Mittelalters wurde. Nicht weniger als 39 Textzeugen sind uns überliefert, davon 13 Voll-Handschriften. Ein Teil

davon ist wohl noch zu Wirnts Lebenszeit im frühen 13. Jahrhundert entstanden. Besonders prächtig bebildert ist die Leidener Handschrift (B) von 1372. Auch die ehemals Donaueschinger Handschrift (k) von 1420 enthält zahlreiche Farbillustrationen. Um 1400 entstand auf der Bozener Burg Runkelstein ein Freskenzyklus zum „Wigalois“ mit etwa 40 Bildern.

Seit 1483 gibt es eine anonyme Prosafassung, die unter dem Titel „Wigolais vom Rade“ 1493 erstmals in Augsburg und bis ins 19. Jahrhundert immer wieder in reich bebilderten „Volksbüchern“ nachgedruckt wurde. Zuletzt 1839 mit Holzschnitten von Ludwig Richter (Faksimile-Nachdruck noch 1986).

### Ritt als Comic-Held ins 21. Jahrhundert

Es gab auch mehrere Umdichtungen und Übersetzungen, darunter ins Dänische und Schwedische. Besonders bemerkenswert ist eine im 15. Jahrhundert entstandene jiddische Versfassung, der „Ritter Wieduwilt“, die sich beim jüdischen Publikum des Mittelalters offenbar großer Beliebtheit erfreute und viele Nachdrucke erlebte. Den Nürnberger Pfarrer und Historiker Johann Ferdinand Roth animierte sie 1786 zu einer Barocksatire und Ludwig Uhland 1809/10 zu einem Gedichtfragment. 1848 veröffentlichte der Shakespeare-Übersetzer Wolf Graf Baudissin eine gereimte Übertragung unter dem Titel „Guy von Waleis“. (Wigalois = Mann aus Wales).

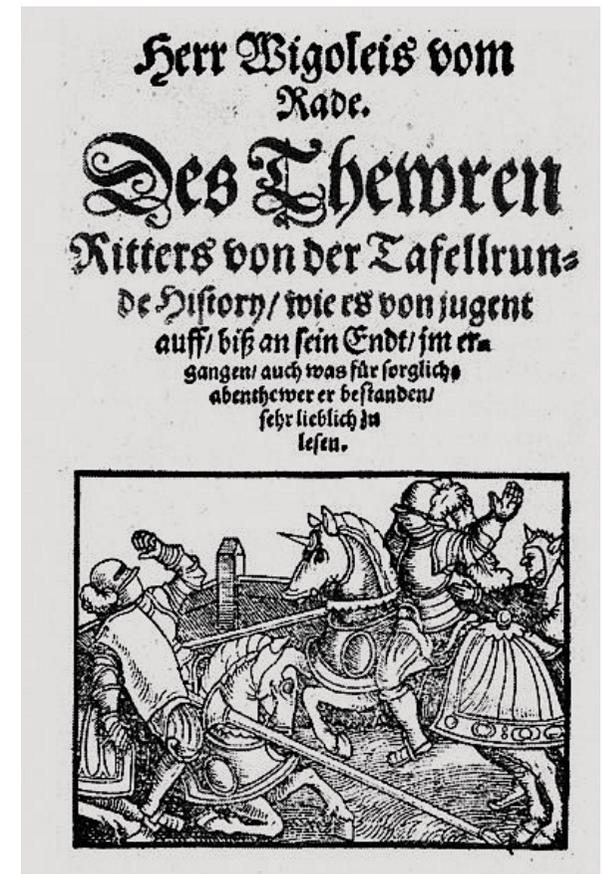
1819 begann mit der ersten wissenschaftlich-kritischen Herausgabe des Wigalois durch Georg Friedrich Benecke die bis heute immer intensivere weltweite wissenschaftliche Beschäftigung mit Wirnt und seinem Epos. Mit der Comic-Adaption „Die phantastischen Abenteuer des Glücksritters Wigalois“ galoppiert der Artusritter inzwischen in ungebrochener Frische ins 21. Jahrhundert.

### Ein Blick ins Museumsstübchen

Das Ritter-Wirnt-Museumsstübchen wurde erstmals im November 2012 in dem von den Altstadtfreunden erworbenen und restaurierten Gesteigertorhaus der Öffentlichkeit vorgestellt. Seit Januar 2020 befindet es sich im ersten Stock des „Kräußelhauses“, einem Handwerkerhaus aus dem 17. Jahrhundert, ebenfalls von den Altstadtfreunden erworben und denkmalgerecht restauriert.

Betritt man den kleinen Museumsraum, so grüßt aus der gegenüberliegenden Ecke der Artusheld in Lebensgröße, gerüstet mit Kettenhemd, Topfhelm und Schwert, auf dem Waffenrock das goldene Glücksrad der Fortuna. Umschreitet man den Raum im Uhrzeigersinn, so sieht man zunächst ein dem Mittelalter nachempfundenes Schreibpult mit Tintenfass und Gänsekiel. Darauf liegt die Reproduktion einer zweiseitigen um 1350 entstandenen Wigalois-Pergament-Handschrift. Das Original wird im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrt und stammt aus der Schlossbibliothek von Aufseß. An der Wand darüber informiert eine von Gerhard Gundelfinger gestaltete Tafel über den „Burgstall“ (=Burgstelle), den Standort und das Schicksal der seit Jahrhunderten verschwundenen Stammburg des Gräfenberger Rittergeschlechts. Setzt man nun den Rundgang nach links fort, so zeigen gerahmte Großdrucke an den Wänden den „Wigalois“ als rund 700jährige Bildergeschichte. Darunter stehen zwei Vitrinen. In der ersten liegen vor allem Dissertationen zu „Wigalois“ aus dem 19. Jahrhundert, Leihgaben der Familie von Stockhausen. In der zweiten ist die wissenschaftliche Rezeptionsgeschichte mit ausgewählten Veröffentlichungen dokumentiert (u.a. von 1786, 1819, 1839 und 1848). Darüber wird die jiddisch-hebräische Wieduwilt-Fassung präsentiert, außerdem sieht man Originalzeichnungen und ein Atelier-Foto des Künstlers Isidre Monés (Barcelona), der den Comic gestaltet hat.

Den Abschluss des Rundgangs bilden an der Fensterwand 12 Bilder aus der prachtvollen Papier-Handschrift von 1420, die sich seit 2019 im Besitz der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe befindet.



Titelblatt eines Volksbuch-Drucks der Prosafassung, um 1558

### Konzept und Einrichtung der Ausstellung:

Manfred Schwab mit einer Arbeitsgruppe des Kulturvereins Wirnt von Gräfenberg und der Altstadtfreunde Gräfenberg, die auch für Führungen zur Verfügung steht. ( Otto Müller, Dr. Willi Hardeck, Reinhard Rieß, Hans-Peter Reck, Heidrun Schweidler, Konrad Kunzmann). - Comicalbum, DVD, Poster und Postkarten sind im Museum erhältlich.

**Ausstattung:** Franziska Rabe (Gewand-Meisterin), Ernst Kunzmann (2 Vitrinen), Udo Rabe (Schreibpult), Jochen Schleicher (Wappenschilder und Waffen), Konrad Kunzmann (Helmzier), Gerhard Gundelfinger (Schautafel zur alten Burg).